

Sprache im Wandel

Bezug zum Schülerbuch	vgl. S. 104, Vernetzungsaufgabe 1 Originalfassung von 138-1
Kurzbeschreibung des Textes	Gryphius schildert anschaulich die menschliche Vergänglichkeit.
Textsorte	Gedicht
Epoche	Barock

Andreas Gryphius: Menschliches Elende

Was sind wir Menschen doch? ein Wohnhauß grimmer Schmerzen
Ein Ball des falschen Glücks / ein Irrlicht diser Zeit.
Ein Schauplatz herber Angst / besetzt mit scharffem Leid /
Ein bald verschmeltzter Schnee und abgebrante Kertzen.
5 Diß Leben fleucht davon wie ein Geschwätz und Schertzen.
Die vor uns abgelegt des schwachen Leibes Kleid
Vnd in das Todten-Buch der grossen Sterblikeit
Längst eingeschriben sind / sind uns aus Sinn und Herten.
Gleich wie ein eitel Traum leicht aus der Acht hinfällt /
10 Vnd wie ein Strom verscheust / den keine Macht auffhält:
So muß auch unser Nahm / Lob / Ehr und Ruhm verschwinden /
Was itzund Athem holt / muß mit der Lufft entflihn /
Was nach uns kommen wird / wird uns ins Grab nachzihn.
Was sag ich? wir vergehn wie Rauch von starcken Winden.

Quelle: Andreas Gryphius: Menschliches Elende. In: Andreas Gryphius: Gedichte. Eine Auswahl. Text nach der Ausgabe letzter Hand von 1663. Hrsg. von Adalbert Elschenbroich. Stuttgart: Reclam, 2003, S. 6.